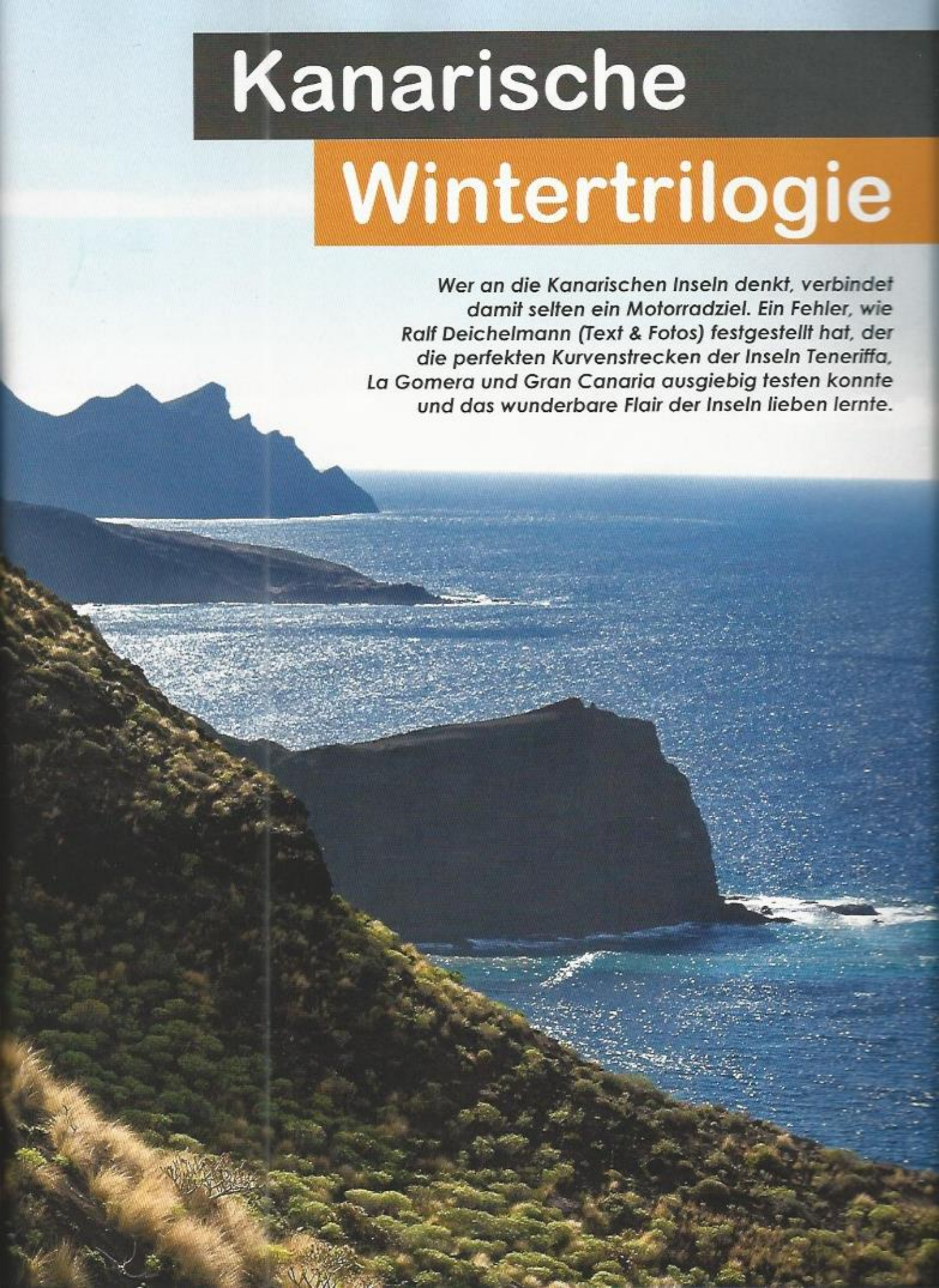
Kanarische Wintertrilogie

Wer an die Kanarischen Inseln denkt, verbindet damit selten ein Motorradziel. Ein Fehler, wie Ralf Deichelmann (Text & Fotos) festgestellt hat, der die perfekten Kurvenstrecken der Inseln Teneriffa, La Gomera und Gran Canaria ausgiebig testen konnte und das wunderbare Flair der Inseln lieben lernte.



Spektakulär: Von Agaete aus windet sich die Straße GC-200 in nicht enden wollenden Kurven die Küste entlang.

VOLCÁN PICO VIEJO
PICO VIEJO VOLCANO

El volcán Pico Viejo, cuyo cráter es de 800 metros de diámetro, ha tenido erupciones durante miles de años. La última aconteció el 9 de junio de 1798, tras dos años de terremotos.

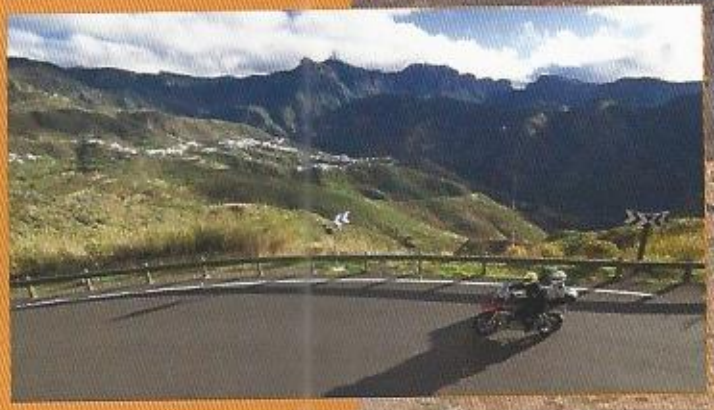
Comenzó con una fisura (A-B) de 700 metros de longitud, en la que se abrieron varias bocas. Por las superiores (A) fueron arrojados gases y fragmentos de lava hasta más de mil metros de altura. Por las inferiores (B) surgieron torrentes de lava incandescente.

La erupción duró 92 días y el material emitido cubrió una superficie de unos 5 km². Los fragmentos más finos fueron arrastrados por el viento hasta las islas de El Hierro y Gran Canaria.

Pico Viejo volcano with its 800 metre-diameter crater has been erupting over thousands of years. The last eruption occurred on June 9th, 1798 following two years of earthquakes.

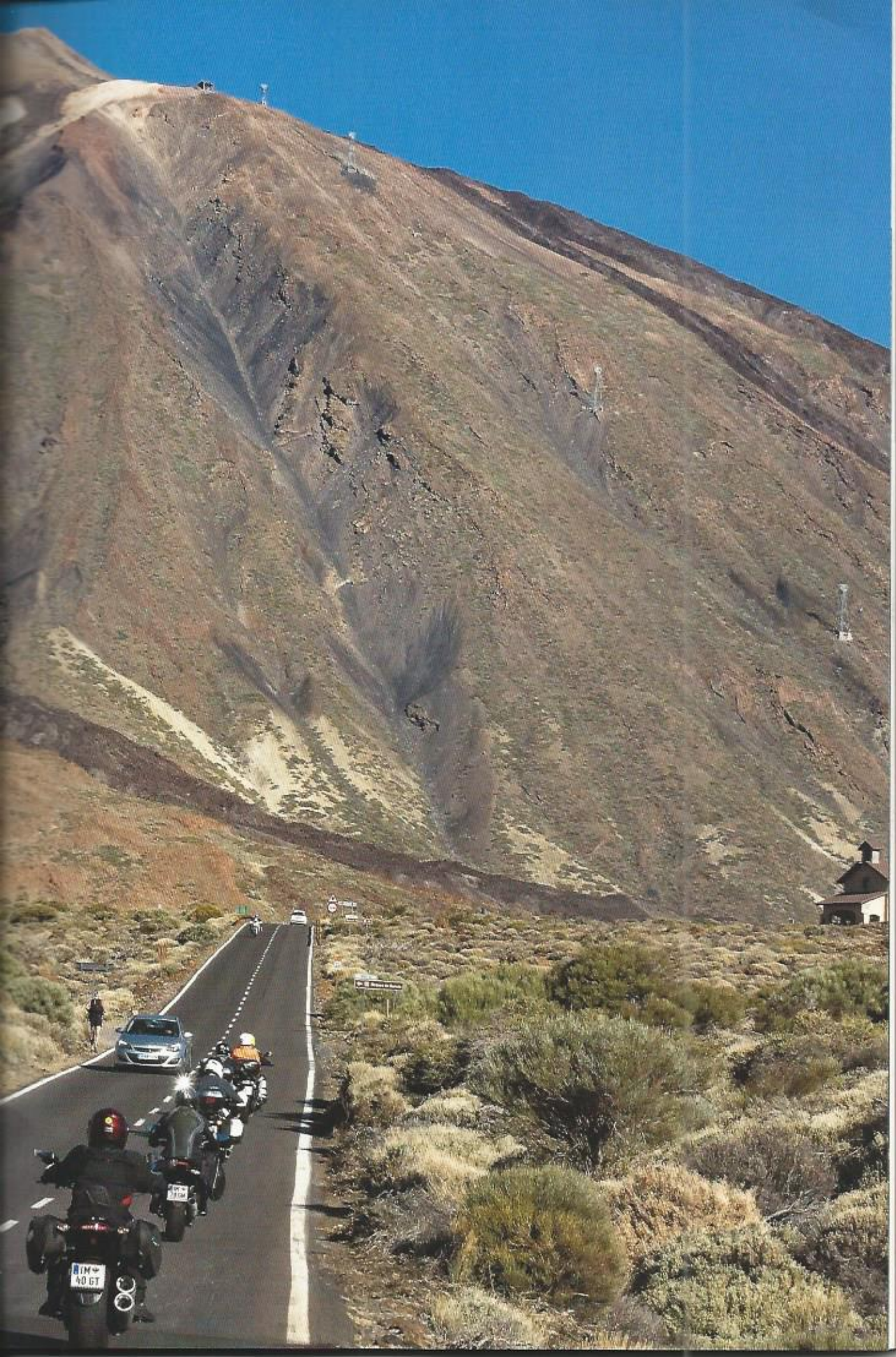
It began with a 700 metres fissure (A-B), in which several vents opened up. Gases and lava fragments were hurled over 1,000 metres into the air through the upper mouths (A). Torrents of incandescent lava poured out of the lower vents (B).

The eruption lasted 92 days and covered an area of about 5 km². The finest fragments were carried by the wind to the islands of El Hierro and Gran Canaria.



Wahrzeichen Teneriffas: Die mächtige Pyramide des Teide thront über der Ebene von Ucanca (gr. Foto). Entstehung des Pico Viejo – Tafel am Mirador del Chio. Traumblicke in die wilde Bergwelt Gran Canarias mit Roque Nublo im Hintergrund. Gruppenbild mit Krieger: In La Puntilla auf La Gomera erinnert man sich an den Guanchen Hautacuperche (v. o.).

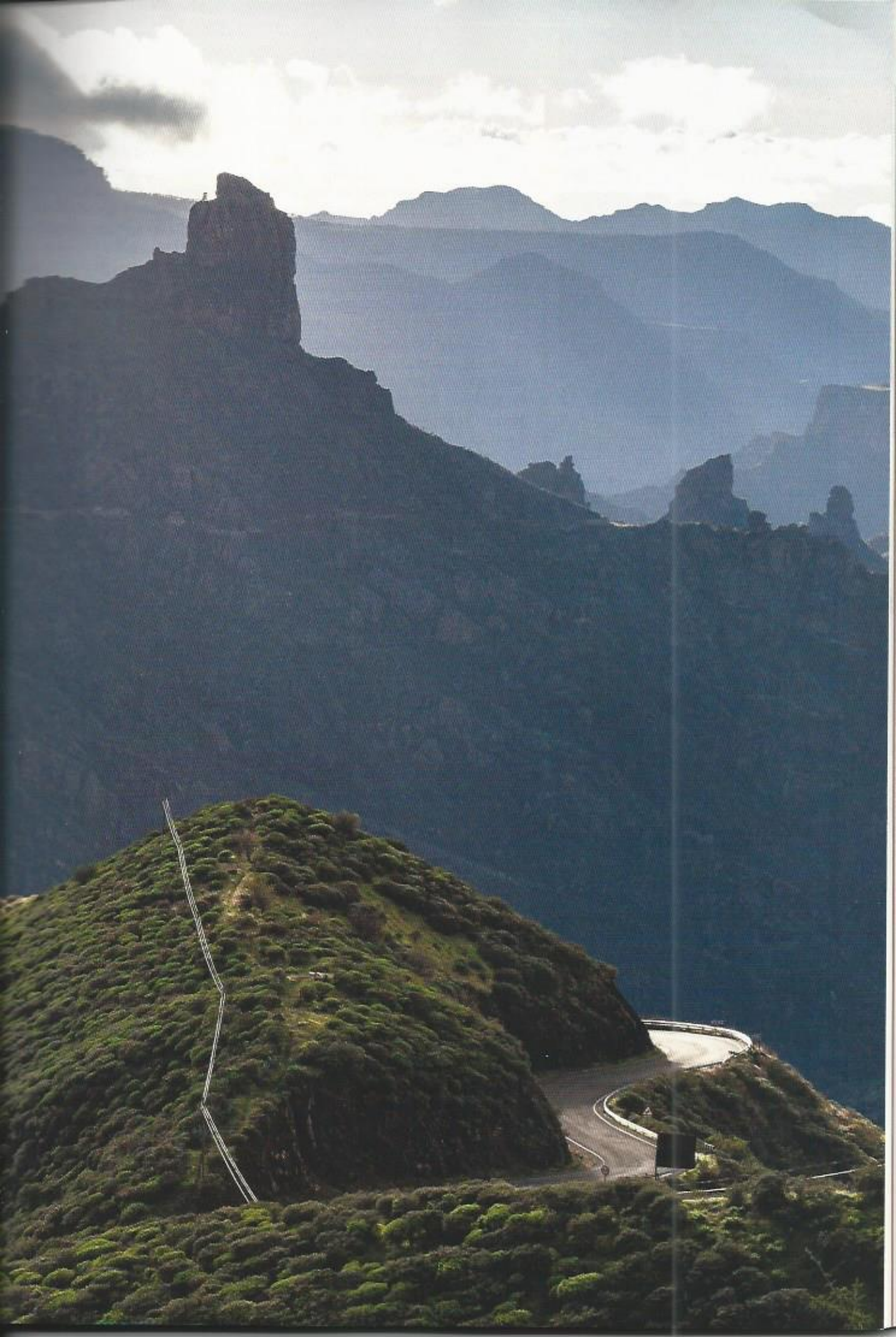
Ein schnurgerades Asphaltband führt uns durch diese markante Kraterlandschaft

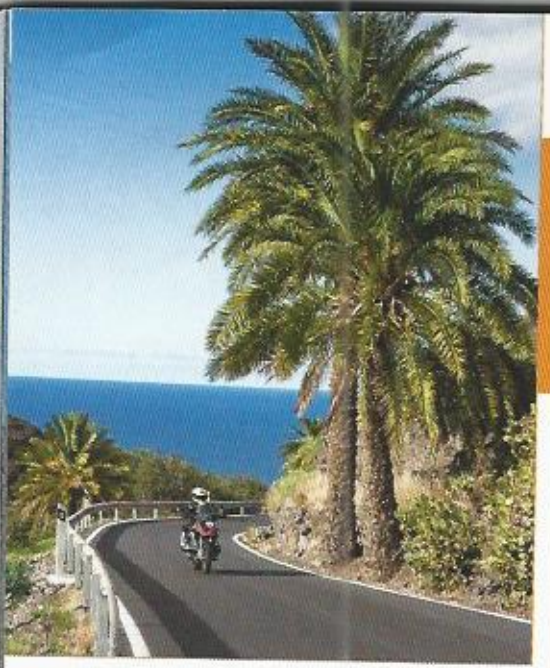


Fast in den Wolken: Cruz de Tejeda – mit 1520 Metern der höchste Pass Gran Canarias (gr. Foto). Denis (Bildmitte) bei der morgendlichen Tourenbesprechung der beiden Guides Pablo (l.) und Peter (r.). Buntes Blütenkleid – ganzjährig dank Nordost-Passat: bei Icod de los Vinos auf Teneriffa. Langnadelig und inseltypisch: kanarische Kiefern nahe Cruz de Tejeda (v. o.).

Grandios – der Blick auf den Bergrücken,

er teilt die Insel als eine Art Wettersche





Winter unter Palmen, und das bei angenehmen Temperaturen: nahe San Sebastián auf La Gomera.

Der Airbus 320 fährt die Landeklappen aus. Dem deutschen Winter entflohen, kauere ich mich zusammen, um zwischen den Eisblumen auf der Scheibe der Bordluke ein Blick auf die rasch näherrückende Küste zu erhaschen. Da ist er, der Pico del Teide, der mächtige Fastviertausender, dessen Massiv die ganze Insel beherrscht. Kurz zeigt er sich und verbirgt sich dann unter einer dichten bleigrauen Wolkenkappe. Eine Mischung aus Unruhe und Vorfreude erfasst mich. Ich war schon einmal hier – mit Surfboard statt mit Motorradklamotten – und nun frage ich mich, ob ich noch das alte Teneriffa vorfinde, das mich vor 28 Jahren begeistert hat. Auf neunhunderttausend Einwohner kommen immerhin inzwischen jährlich etwa fünf Millionen Touristen.

Die Anfahrt auf der Küstenautobahn Richtung Los Gigantes verspricht zunächst wenig Gutes. Playas Las Americás und Los Cristianos waren schon vor dreißig Jahren hässliche Hotelenklaven an der damals weitgehend unverbauten Südküste. Inzwischen überwuchern fast auf der gesamten Küstenlänge riesige Bettenburgen wie Pockennarben die Berghänge. Das Bild ändert sich erst in Los Gigantes. Die namensgebenden Klippen, die hier bis fünfhundert Meter hoch steil aus dem Meer aufragen, verbieten jede weitere Bebauung.

Das »Barceló Santiago« bietet den passenden Blick auf dieses Naturwunder und wird der Hauptstützpunkt unserer fünftägigen Inselerkundung auf zwei Rädern bilden. Schräg gegenüber dem Hotel erspähe ich auch schon den Transporter mit dem Label von Edelweiss Bike Travel, unserem Tourenveranstalter. Am Abend werden in der Hoteltiefgarage die Motorräder übergeben und es gibt ein Briefing mit den beiden Tourguides Peter Kuhn und Pablo Piferrer. Das Teilnehmerfeld ist mit insgesamt 15 Fahrern groß und bunt besetzt: Mit Denis und Jean-Marc nehmen zwei Franzosen teil, Klaus ist Wahlschweizer und Allan weist sein Maskottchen am Koffer, die Stoff-Bulldogge »Winston« mit Union-Jack-Pin am Kettenhalsband, als Briten aus. Beim Thema Maschinen dominiert allerdings Bayern deutlich: In die übermächtige BMW-Phalanx schlagen nur Bernd auf einer Afrika Twin und das Ducati-Duo Walter und Herbert eine Bresche.

Das Hauptziel unseres ersten Tourentages bildet der Nationalpark Teide. Wir lassen Los Gigantes hinter uns, kurven durch Bananenpflanzungen bergauf Richtung Tamaimo. Die Plantagen sind rundum mit silberweißen hohen Plastiknetzen abgedeckt. Nach nur wenigen Kilometern wandelt sich das Bild der Insel radikal. Sehr schnell lassen wir die stark bebauten Küstengebiete hinter uns und fliegen auf der von dichten Kiefernwäldern gesäumten Bergstraße TF-38 hinauf Richtung Nationalpark. Nach halber Strecke laufen wir auf eine Karawane langsam hinaufzuckelnder Mietwagen auf. Das Überholen erweist sich auf der kurvigen Strecke als zähe Angelegenheit. Glücklicherweise ist der Spuk bald vorüber und wie wir in den nächsten Tagen feststellen, sind die Straßen auf den Kanaren außerhalb der Touristengebiete erfrischend leer und bieten mit ihrem hervorragenden Belag und den ungezählten Kurven eine hervorragende Spielwiese für Zweirad-Enthusiasten.

Ab zweitausend Metern wird die Vegetation spärlicher, Bäume steigen jetzt als grüne Solitäre einsam aus dem schwarzroten Vulkansand auf. Vereinzelt ragen trockene Baumgerippe wie Skeletthände in den stahlblauen Himmel. Dann taucht er auf, der Teide. Zunächst noch fern und klein zwischen den Bäumen, rückt er mit jeder Kurve näher. Am Mirador del Chío legen wir eine Pause ein. Von hier genießen wir heute eine perfekte Sicht auf den Vulkangiganten. In seiner hellbraunen Flanke breitet sich unterhalb seines Nachbarn, des Pico Viejo, einem Fremdkörper gleich eine große schwarzsandige Fläche mit gut sichtbaren Auswurföffnungen aus.

Allgemeines

Teneriffa, La Gomera und Gran Canaria sind drei der sieben Hauptinseln der Kanaren, etwa 30 Kilometer von der marokkanischen Küste entfernt. Sie sind vulkanischen Ursprungs, gehören geografisch zu Afrika und politisch zu Spanien. Die »Inseln des ewigen Frühlings« locken das ganze Jahr mit einem ausgeglichenen und angenehmen Klima. Im Winter ist es tendenziell etwas kühler und regenreicher. Verantwortlich dafür ist der Nordost-Passat, der den Inseln trotz ihrer Nähe zur Sahara Feuchtigkeit bringt. Die Temperaturen überschreiten selten 30 Grad und bewegen sich meist im für Motorradfahrer idealen Bereichen zwischen 20 und 25 Grad in Küstennähe. In den Höhenlagen von Teneriffa und Gran Canaria kann es aber insbesondere im Winter sehr kühl werden.

Die Tour

Die beschriebene Reise war eine siebentägige geführte Tour mit fünf Fahrtagen, die im Rahmen einer TF-Leserreise vom Motorradreise-Veranstalter Edelweiss Bike Travel angeboten wurde. Mehr Infos zur Edelweiss-Tour gibt es auf www.edelweissbike.com.

Die »Nasenlöcher des Teide« haben Jahre 1789 in einer gewaltigen Eruption große Mengen des schwarzen Gesteins ans Tageslicht befördert.

Die Steigung flacht ab und nach einer Kuppe brausen wir in sauberer Formation über das schnurgerade Asphaltband durch den Llano de Ucanca, eine Ebene aus schroffen, scharfkantigen Lavabrocken, deren Farbe zwischen dunklem Schwarz und hellem Ziegelrot changiert. Jetzt befinden uns im Herzen der Cañada del Teide, der markanten Kraterlandschaft des Nationalparks. Aus der Vogelperspektive wollen wir uns die riesige Dimension des Einsturzkraters erschließen. Die Seilbahn befördert uns zur »La Rambleta« der Bergstation auf 3550 Metern Höhe. Von hier genießen wir einen grandiosen Panoramablick auf die tief unter uns liegende vegetationslose Mondlandschaft. Ein Wolkenkranz umschließt den Kraterrand und zieht sich nach Norden weiter. Ich erinnere mich, wie ich vor Jahren in jugendlicher Unbedarftheit

ausgerüstet mit einer Filzdecke und einer Daunenjacke, den Gipfel erstiegen habe, um einen spektakulären Sonnenaufgang zu erleben.

Nach einem kurzen Kaffeestopp in El Portillo spaltet sich die Gruppe auf, um auf unterschiedlichen Routen weiterzufahren. Ich schließe mich Pablo an und wir setzen die Fahrt auf der TF-24 fort, die auf dem Scheitelpunkt des »Cumbre Dorsal« verläuft. Der dicht bewaldete Höhenrücken reicht vom Teide bis nach La Laguna im Norden und teilt als geografisches Rückgrat Teneriffa in zwei Hälften. An den langen Nadeln der Kiefern glitzern Tautropfen, die Sonne wirft kurze Spots durch die Wolken, bevor wir endgültig in ein mystisches Nebelszenario eintauchen. Peter hatte uns glücklicherweise vorab vor den kugellagerartigen Eigenschaften des »Mittelstreifen« aus trockenen, losen Nadeln in Kombination mit der nebelfeuchten Straße gewarnt. Das Überqueren des Nadelbandes gerät in jeder Kurve zum Eiertanz. Ein einzelner Ausflug auf den gekiesten Randstreifen endet glimpflich mit einem Umfaller und ein paar Kratzern am Tank.

Kurz vor der alten Inselhauptstadt La Laguna wird es Zeit für die Mittagspause mit deftiger kanarischer Hausmannskost. Bei Arafo zweigen wir bergauf auf die TF-523 ab, die uns ein spektakuläres autofreies Kurvenvergnügen der besonderen Art beschert, bevor wir wieder auf dem »Cumbre« landen und unsere Räder dann zurück Richtung Los Gigantes wenden. Wir nähern uns diesmal von der Nordseite dem Teide, der sich jetzt im Gegenlicht als dunkle Pyramide gegen den mit Federwolken durchzogenen Abendhimmel abhebt. An seinem Flanken kriechen wattebauschartige Wolkenwände langsam nach oben und Grasbüsche bilden ein gelb leuchtendes Pünktchenmuster auf den dunklen Vulkansteinhängen. Die Sonne versinkt und als ich die TF-38 nach unten rausche, hält sich nur noch ein Leuchtstreifen in glühendem Orange unter einem tiefblauen Nachthimmel am Horizont über dem Meer. Welch ein Tag!

Heute wartet La Gomera als zweite Kanareninsel auf unseren Besuch. Die frühmorgendliche Abfahrtzeit der Fähre zwingt uns alle zu unfreundlicher Zeit aus dem Bett. Noch vor Tagesbeginn starten wir donnernd die Motoren in der Tiefgarage des Hotels und im Konvoi geht es über die Autobahn zum Fährhafen nach Los Cristianos. Nach knapp vierzig Minuten spuckt uns der Bauch der schnellen, Jet-getriebene Fähre in der verschlafenen Inselhauptstadt San Sebastián wieder aus.

Über zahllosen Haarnadelkurven schrauben wir uns auf der GM-2 aus Meereshöhe nach oben. Die Straßenbaukünstler haben auf La Gomera für Motorradfahrer wahre Meisterwerke mit harmonischen Kurvenradien und makellosem Teerbelag geschaffen, der dank seines hohen Anteils an Vulkangestein eine Griffigkeit besitzt, die ihn fast rennstreckentauglich macht. Die Bergflanken der »Barrancos« genannten Schluchten sind hier im kargen Südosten nur spärlich mit Vegetation bedeckt. Aus dem trockenen Gras ragen vereinzelt Inseln mit Tabaibas, widerstandsfähigen Wolfsmilchgewächsen, die aus näherer Distanz wie Miniausgaben der berühmten Drachenbäume aussehen. Wir gewinnen Höhe und zirkeln unsere Bikes über einen Höhenrücken in weitem Slalom zwischen den »Roques« hindurch. Für einen kurzen Besichtigungsstopp lenken wir die Bikes in eine Haltebucht am Aussichtspunkt Mirador de los Roques. Unser Blick wandert über die schroffen Felskegel. Sie sind vulkanischen Ursprungs, Schlote aus hartem Magmagestein, Überbleibsel eines jahrtausendelangen Erosionsprozesses, in dem Wind und Regen die umgebende Vulkanasche abgetragen haben.

Die Küstenlinie ist an wilder Schönheit kaum zu überbieten – wir fahren wie im Rausch

Je näher wir dem Inselzentrum kommen, desto stärker gewinnt das Grün die Oberhand. Schließlich passieren wir die Grenze des Nationalparks »Garajonay«, der die gesamte Inselmitte einnimmt, und tauchen in den immergrünen Lorbeerwald »El Cedro« ein. Farne überwuchern den Waldboden und von den Ästen hängen dicke Büschel Bartflechten. Ich kann mich allerdings nicht so recht auf die Schönheit der Natur links und rechts der Straße konzentrieren: Der Boden ist feucht und vor mir schwenkt ein Laster sein Heck in jeder Straßenbiegung über beide Fahrspuren. Überholen wäre ein gefährliches Vabanquespiel, auf das ich verzichten kann. Die Gruppe ist inzwischen weit voraus und steuert das Valle Gran Rey an. Bei Arure zweigt die Zufahrt ins Tal ab, heute über eine perfekt ausgebaute Serpentinenstraße. Am »Mirador César Manrique« stoße ich wieder zur Gruppe, die gerade den spektakulären Talblick genießt.

Weiter geht es hinab, in Schräglage um die Kirche »Ermita de San Antonio«, die mit ihrem roten Ziegeldach und den weiß gekalkten Wänden wie ein Wendeposten im Inneren einer steilen Haarnadelkurve liegt. Auf gerader Strecke lassen wir die Bikes Richtung Meer ausrollen. Dem Hippie-Dorado der Siebziger- und Achtzigerjahre hatte ich seinerzeit mit ein paar Urlaubskumpels aus Hamburg einen Besuch abgestattet. Damals ruckelten wir in einem voll besetzten Fiat Panda über eine schmale holprige Piste bis zum Strand, packten, wie in der Werbung für trendiges Pils, einfach die Schlafsäcke aus und zündeten ein Lagerfeuer am Strand an. Dass dies inzwischen streng verboten ist, hatte ich schon im Reise-

Anreise

Charterflüge auf die Kanarischen Inseln sind außerhalb der Hauptferienzeiten günstig ab zirka 200 Euro (Hin- und Rückflug) zu bekommen. Motorräder kann man vor Ort anmieten (z. B. www.canarymoto.de). Wer eine Tour mit dem eigenen Motorrad plant, kommt um die Anreise per Fähre von Cádiz mit »Acciona Trasmediterránea« (www.trasmediterranea.es) oder Huelva mit »Naviera Armas« (www.navieraarmas.com) nicht herum. Info und Buchung sind beispielsweise über www.aferry.de möglich.

Motorrad fahren

Die Straßen verfügen generell über einen exzellenten Teerbelag und sind gut ausgebaut. Vorausschauendes Fahren ist auf den kurvenreichen Bergstrecken notwendig. Es ist mit Reisebussen oder wenig erfahrenen Mietwagenfahrern zu rechnen, die die Spur nicht einhalten. Tankstellen sind in den Bergregionen rar gesät, daher ist immer auf einen ausreichend gefüllten Tank zu achten.

Die Straße hinab ins Valle Gran Rey auf La Gomera hat fast schon Rennstreckenqualität.

führer gelesen, war aber neugierig, was ich noch vom alten Charme des Valleys vorfinden würde. War die Bebauung im Tal und entlang der Küstenlinie damals schon so dicht? Der Wiedererkennungseffekt hält sich jedenfalls in Grenzen. Immerhin besitzt Playa del Valle ein angenehmes Flair, und Hotelbunker, wie man sie im Süden Teneriffas findet, fehlen hier völlig.

Personal und Speisekarte des netten Hafenrestaurants in La Puntilla sind von der Nähe zu Marokko geprägt, die Gerichte ausgezeichnet. Eine schmackhafte Kichererbsen-Creme und gebratene Sardinen schaffen die ideale Grundlage für die zweite Hälfte des Fahrtages. Gegenüber dem Restaurant reckt der Guanche Hautacuperche seinen muskulösen Körper aus Bronze in den Nachmittagshimmel. Seit 2007 erinnert die Statue an den Krieger, der 1488 an der Spitze einer einheimischen Rebellentruppe gegen die spanischen Herrscher unter Hérnan de Peraza stand.

Bei Arure biegen wir nach rechts ab und strapazieren die Flanken unserer Pneus auf der fantastischen Kurvenstrecke, die unterhalb der GM-2 mit traumhaften Tiefblicken auf das Meer über die Dörfer Las Hayas und Chipude verläuft. Ich halte für ein paar Fotos an. Das birgt immer die Gefahr, den Anschluss zu verlieren, aber – wie heute – auch eine Chance, Neues zu entdecken: Ich teste ein einsames Verbindungssträßchen, das mich auf die GM-1 bis Hermigua bringt. Ein entzückender Ort, dessen Name sich aus den spanischen Worten »hermoso« (schön) und »guapo« (hübsch) zusammensetzen soll. Hier muss ich allerdings den Umkehrpunkt für meinen Ausflug in den Inselnorden setzen. Bevor ich die Maschine endgültig bergab Richtung Hafen lenke, genieße ich noch die Aussicht auf das kunterbunte, schachbrettartige Häusergewirr von San Sebastián, das die steilen Hänge oberhalb des Hafenbeckens hinaufwuchert – dazu die Kulisse des gewaltigen Teide-Massivs, der selbst hier auf der Nachbarinsel das Bild prägt.

Beim Abendbrot teilen wir unsere starken Eindrücke bei einem guten Glas Wein. Und tauschen Erlebnisse aus, die wir auf anderen Touren gesammelt haben. Walter kann bildreich von Reisen in die ganze Welt berichten, nicht nur aus der Perspektive des Motorradfahrers. Ich bin fast ein wenig neidisch. Das schaffe ich in meinem Leben wohl nicht mehr. Klaus macht mir mit seiner Edelweiss-Tour in Südamerika den Mund wässrig. Überhaupt scheinen die meisten Mitfahrer Edelweiss-Wiederholungstäter zu sein.

Wir strapazieren die Flanken unserer Pneus auf dieser fantastischen Kurvenstrecke

Gran Canaria steht am nächsten Morgen als dritte Kanareninsel im Bunde auf unserem Tourenplan. Wegen ihrer Diversität in Klima und Vegetation wird sie als »Kontinent im Westentaschenformat« bezeichnet. Dennoch hatte mich die Insel nie wirklich gereizt, weil sie für ihren Massentourismus bekannt ist. Umso gespannter bin ich, jetzt Neuland befahren zu können, zumal für das Insel-Hopping zwei Tage angesetzt sind. Da die Fähre in Santa Cruz ablegt, kommen wir zusätzlich in den Genuss einer weiteren Teneriffa-Durchquerung. Wir nehmen diesmal die Route über Arona. Bruchsteinterrassen mit Weinstöcken und Feigenkakteen säumen den Weg hoch zu Las Cañadas. Die Temperaturen hier oben sind ziemlich frostig. Der Vulkanriese zeigt uns buchstäblich die kalte Schulter und versteckt sich hinter Wolken. Glücklicherweise empfängt uns das Orotava-Tal wieder mit strahlendblauem Himmel. Die Fähre schippert uns in 90 Minuten von Santa Cruz zur Nordwestküste der Nachbarinsel.

Ich bin überwältigt – schon vom ersten Eindruck. Die Berge steigen direkt aus dem Meer auf, mit einem Mantel dichter Vegetation bedeckt, der den steilen, von Erosion tief zerfurchten Flanken einen grünen samtartigen Faltenwurf verleiht.

Kanaren und Konquistadoren

Bei dem Wort Konquistadoren denkt man vor allem an die Eroberungsfeldzüge der Spanier in Amerika und auf den Philippinen und weniger an die Kanaren. Wer heute auf diese Inseln reist, findet nur wenige Zeugnisse altkanarischer Kultur, wie sie vor der Besetzung durch die Spanier existierte. Die Herkunft der Guanchen oder Altkanarier, die vor der Ankunft der spanischen Eroberer die Inseln bewohnten, liegt teilweise im Dunklen.

Anfang des 14. Jahrhundert jedenfalls landete der Genueser Lancelotto Malocello auf der später nach ihm benannten Insel Lanzarote. In dieses Jahrhundert fallen auch die ersten christlichen Missionsversuche. Ende des 15. Jahrhundert wurden die Kanaren in erbitterten Kämpfen erobert, zuletzt Teneriffa im Jahr 1496. Vor allem der Zuckerrohranbau weckte Begehrlichkeiten bei den spanischen Eroberern. Zahlreiche Guanchen wurden hier als billige Arbeitskräfte eingesetzt oder als Sklaven verkauft. Andere mischten sich mit den neuen Einwohnern und nahmen deren Kultur an.

Wir verlassen Agaete Richtung Südosten und jagen bergauf. Im Reiseführer wird die Küstenroute GC-200 als Traumstraße Gran Canarias bezeichnet. Keine Übertreibung, wie sich nach der ersten Kurve zeigt. Der Blick auf die vor uns liegende, an wilder Schönheit kaum zu überbietende Küstenlinie raubt mir fast den Atem. Bis zum Horizont schieben sich scharfkantigen Felsfinger in das Meer hinaus, das im nachmittäglichen Gegenlicht wie flüssiges Silber glitzert. Die Küstenstraße taucht im Gegenlicht als glänzendes Band stückweise auf, um dann gleich wieder hinter der nächsten Kurve zu verschwinden. Wir fahren wie im Rausch. Der nimmt leider nach ein paar Kilometern ein jähes Ende: Eine Straßensperrung zwingt uns zur Umkehr.

Jetzt kommt das Improvisationstalent unserer Guides zum Tragen. Über die kurvenreiche GC-220 erklimmen wir das Hochplateau im Inselinneren. Ein paar einsame weiße Weiler sind in die Landschaft gestreut, ansonsten herrscht pure Einsamkeit. Die UNESCO hat dieses wunderschöne intakte Fleckchen Erde zu Recht als »Biosphärenreservat« ausgezeichnet. Zwischen Artenara und Cruz de Tejeda folgen wir der GC-21, die sich als feines weißes Band in der Flanke des Cumbre schneidet. Der zentrale Bergrücken der Insel teilt diese als Wetterscheide von Ost nach West.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit laufen wir in unserem nächtlichen Domizil ein. Das Golfhotel »Bandama« liegt exotisch neben dem gleichnamigen Vulkan, neben dessen Kegel ein zweihundert Meter tiefer Krater gähnt. Im nahe gelegenen Restaurant »Los Geranios« dürfen wir den kulinarischen Höhepunkt der Reise erleben. Paco, eine mächtige Erscheinung mit weißem Haarkranz, empfängt uns als Patron des Bar-Restaurants. Seine Statur lässt erahnen, dass er selbst am Herd steht und jedes Gericht ausgiebig verkostet. Wir lassen uns ausgiebig kulinarisch verwöhnen.

Am nächsten Tag nehmen wir den zweiten Teil der Insel unter die Räder. Peter will mit uns die altkanarische Höhlenkultur besichtigen. Dazu müssen wir über Telde im Osten nach Ingenio. Hier beginnt die berühmte Schlucht Barranco de Guayadeque, an deren Ende wir die Höhlensiedlungen erreichen, die einst von den Ureinwohnern gegraben wurden. Ich nutze die Gelegenheit, um in einer benachbarten Museumshöhle lokalen Honig zu erwerben. Die Erkundung des Tals per Wanderung würde mich reizen, aber dagegen spricht leider das sperrige Motorrad-Outfit. Bevor es zurück zur Fähre geht, steuern wir noch den höchsten Punkt der Insel an. Nicht nur wir nutzen die exponierte Lage des Pico de las Nieves, um einen guten Überblick zu gewinnen: Den Gipfel nehmen zwei olivfarbene Kuppeln zur militärischen Überwachung des kanarischen Luftraums ein, die aufgrund ihrer Form von den Einheimischen launig »Los Pechos« (Brüste) getauft wurden.

Zum Abschluss geht es – wieder auf Teneriffa – ins Teno-Gebirge mit seinem kleinen Bergort Masca und einem Stopp in La Orotava mit seiner wunderschönen, gut erhaltenen Altstadt. Zuvor wollen wir uns in Icod de los Vinos den »Drago Milenario«, den »tausendjährigen Drachenbaum« ansehen. Allerdings hat der 16 Meter hohe Gigant vermutlich »nur« drei- bis achthundert Jahre auf dem Buckel. Kurz vor Garachico verschafft mir ein falsches Abbiegen einen kurzen Abstecher auf eine der faszinierendsten Kurvenstrecken der Insel. Vom Ort führt eine Stichstraße mit spektakulären Haarnadelkurven hoch nach El Tanque. Die Schönheit des auf einer Halbinsel im Meer gelegenen halbkreisförmig angelegten Städtchens Garachico erschließt sich erst hier aus der Vogelperspektive. In Buenavista kann ich wieder zur Gruppe aufschließen und es geht tempo- und serpentinenreich hinauf nach Masca. Oben angekommen macht sich leichte Enttäuschung breit. Der pittoreske Bergort hüllt sich in Nebel. An ein flottes Fahren ist auch nicht zu denken, zumal Fahrzeugkolonnen im Schritttempo durch die dichte Suppe kriechen.

Abends im Hotel ziehen wir Bilanz. Kaum einer von uns hatte mit dieser Fülle an perfekten und vor allem leeren Straßen gerechnet, die den großen Dolomitenpässen wirklich in nichts nachstehen. Fünf Fahrtage waren deutlich zu wenig, um alle interessanten Strecken abzufahren. Ein guter Grund, diesen wunderschönen drei Inseln wieder einen Besuch abzustatten.

Literatur / Karte

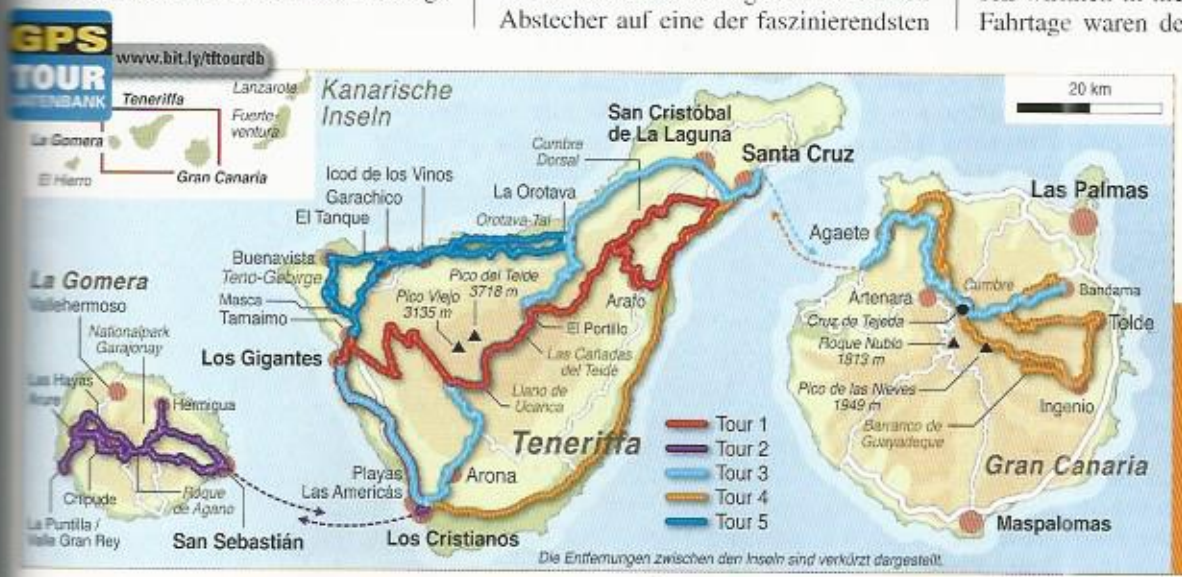
Irene Börjes: Teneriffa, Michael Müller Verlag, 8. Auflage (2017), ISBN: 978-3-95654-440-8, 17,90 Euro

Dieter Schulze: Teneriffa, DuMont Reiseverlag, 5. Auflage (2016), ISBN: 978-3-7701-7444-7, 17,99 Euro

Susanne Lipps-Breda / Oliver Breda: La Gomera, DuMont Reiseverlag, 4. Auflage (2016), ISBN: 978-3-7701-7435-5, 17,99 Euro

Izabella Gawin: Gran Canaria, DuMont Reiseverlag, 5. Auflage (2016), ISBN: 978-3-7701-7447-8, 17,99 Euro

Marco Polo Karte: Teneriffa, Gran Canaria, La Gomera [...], M.: 1:150.000, MairDuMont, 2. Auflage (2015), ISBN: 978-3-8297-4060-9, 8,99 Euro



Inselhüpfen par excellence: Teneriffa, La Gomera und Gran Canaria bieten Fahrvergnügen satt.